Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 3

Artikel: Die egyptischen Hülfstruppen der türkischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das eigentliche Gebirge quer vorlegt, trägt diesen Charakter nicht mehr. Vorgenannte Defiléen erheben sich vom Ergolz-Thal südlich bis zur Wasserscheide des Jura, dessen monotone, langgestreckte Bergrücken verschwunden und statt ihrer schroffe Felsen, pittoreske Abstürze und scharfe Einschnitte, mit einem Worte accentuirte Formen, an die Stelle getreten sind. Aus dem Aare-Thale steigt das Gebirge schroff und steil zu dichtbewaldeten Höhen an und von diesen Höhen dacht sich dann die Landschaft in theils bewaldeten, theils bebauten Terrassen gegen Norden ab, die genannten freundlichen Längsthäler bildend, in denen in zahlreichen Ortschaften eine fleißige Bevölkerung wohnt. Treffliche Straßen, sowie eine Eisenbahn durchziehen diese Thäler und auch die Querverbindungen, welche etwa in der Mitte zwischen dem Kamm des Gebirges und dem Ergolz-Thale die die Längsthäler bildenden, sich ziemlich flach abdachenden Gebirgsrücken überziehen, sind militärisch vollkommen brauchbar. Allein es ist wohl zu beachten, daß diese Querverbindungen in der Nähe der Debouchéen der Längsthäler in's Ergolz-Thal einerseits und in's Aare-Thal andrerseits gänzlich fehlen, oder die existirenden doch nur im höchsten Nothfalle von der Infanterie benutzt werden können. Obwohl daher das Gebirge von Liestal aus recht gut von größeren Heereskörpern durchzogen werden kann, so ist doch die Bewegung darin im Großen und Ganzen an ganz bestimmte Richtungen gebunden, ein Umstand, der für die Beurtheilung der Manöver nicht zu übersehen ist.

Die örtliche Vertheidigungsfähigkeit ist an sich nicht groß. Die etwa zu nehmenden Aufstellungen innerhalb des Abschnittes, auf dem Kamm des Gebirges, oder in den Längsthälern, mögen taktisch sehr stark sein, sie sind aber in Folge der allgemeinen Beschaffenheit des Gebirges sämmtlich in der Flanke zu forciren, und zwar durch keine so weitausholende Umgehungen, wie die Alpen sie bedingen. Ist aber einmal eine solche Aufstellung erst an einem Punkte durchbrochen, so werden die seitwärtigen Posten in um so bedenklichere Rückzugs-Verhältnisse gerathen, je mehr sie sich, durch die locale Stärke ihrer eigenen Position ermuthigt, zu hartnäckiger Vertheidigung hinreißen lassen, nachdem an anderen Punkten vielleicht schon die Entscheidung gefallen ist, von der sie aber keine Kenntniß erhielten.

Die Höhen am rechten Ergolz-Ufer zwischen Sissach und Liestal bieten eine starke Front, an deren Fuß die Ergolz als natürliches Hindernißmittel fließt, und ein hier postirter Gegner deckt somit die Operationslinie Olten-Basel, denn man kann an dieser Stellung nicht vorbeigehen, ohne sie vorher genommen zu haben. Man lasse aber nicht außer Acht, daß die Rückzugsverhältnisse aus dieser Stellung die denkbar ungünstigsten sind. Sissach selbst, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft zwei Thäler in das Ergolz-Thal münden, bei Sissach das Eptinger-Thal und ein Kilometer östlich das Läufelfinger-Thal (Hauenstein-Straße und Eisenbahn Basel-Olten), besitzt eine bedeutende militärische Wichtigkeit, denn dieser Punkt beherrscht auch das Debouché von Gelterkinden, leider macht sich aber auch der ungünstige Umstand geltend, daß überall — und schon aus dem Eptinger-Thal — eine Flankirung der Sissacher-Stellung möglich ist. — Dem bei Liestal mündenden Waldenburger-Thal hat das im Ergolz-Thale stehende, die Debouchéen des Jura beobachtende Corps gleichfalls Aufmerksamkeit zu schenken, und es ist wohl zu überlegen, ob sich zur Erreichung des Zweckes eine Vertheidigungsstellung im Gebirge mit einer vor demselben combiniren läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Die egyptischen Hülfstruppen der türkischen Armee.

Die Truppenmacht des Khedive von Egypten gehört trotz des kürzlich spielenden Krieges Egyptens mit Abessynien zu denjenigen Heeressystemen, über welche im größeren militärischen Publikum aus sehr nahe liegenden Gründen eine nur sehr allgemeine und lückenhafte Orientirung besteht. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Egypten hatte bis jetzt wenig oder gar keine Chancen gegen Truppen der europäischen Großmächte mit seinem Heere aktiv aufzutreten.

Der Khedive ist nun dennoch in dem gegenwärtigen russisch-türkischen Kriege in die Lage versetzt worden, als Vasall des Sultans, allerdings von suzeränem Range, eine verhältnißmäßig nicht unbeträchtliche Truppenmacht von über 12,000 Mann, also eine complette Felddivision dem Padischah zur Vertheidigung der Pforte unter dem Obercommando seines Sohnes, des Prinzen Hassan, zur Verfügung zu stellen. Wenn gleich diese Truppenmacht bis jetzt zu einer nur untergeordneten Rolle bei den auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz sich vollziehenden militärischen Ereignissen bestimmt war, und vermuthlich auch ferner höchstens durch die energische Vertheidigung einer der Festungen des türkischen Quadrilateros kriegerische Auszeichnung zu erwerben und ihr taktisches Gewicht in der Wagschale der Ereignisse bemerkbar zu machen bestimmt scheint, so dürfte es doch in Rücksicht auf den oben berührten Umstand nicht ohne Interesse sein, einen Blick auf das Heerwesen Egyptens zu werfen und zwar besonders auch deßhalb, weil sich dasselbe in einem besseren Zustande befindet, wie man im Allgemeinen von einem Staate annehmen dürfte, der bisher nicht gerade zu den civilisirten gerechnet wurde. Auch erscheint es nicht unmöglich, daß in früherer oder späterer Zeit dennoch den egyptischen Truppen wiederum ein Contact mit europäischen Heerestheilen bevorsteht, da nicht nur England bekanntlich sich in Afrika mehr und mehr ausbreitet, sondern auch neuerdings in Deutschland, täuschen wir uns nicht, von offizieller Seite der Gedanke angeregt wird, sich in jenem Continent noch rechtzeitig in den Besitz von Colonien zu setzen, bevor England sich daselbst den Löwenantheil gesichert habe.

Durch einen Ferman des Sultans Abdul Aziz vom Jahre 1873 wurde Egypten die volle Entwickelung der Wehrkraft des Landes gewährt und bereits heute soll der Khedive in der Lage sein mit einem Heere von 180,000 Mann und zwar was die reguläre Armee betrifft, wie es heißt, wohl ausgerüstet und bewaffnet, von geschulten und verhältnißmäßig herangebildeten Offizieren geführt, aufzutreten, mit einem Heere, welches in manchen Punkten der Ausrüstung und selbst der Ausbildung dem türkischen sogar überlegen sein soll.

Die egyptische Streitmacht zerfällt in reguläre und irreguläre Truppen, an ersteren sind vorhanden: 18 Infanterie-Regimenter, 4 Jäger-Bataillone, 4 Cavallerie-Regimenter, 2 Feld- und 3 Festungs-artillerie-Regimenter, 1 Pionnier-Compagnie; außerdem noch 10 Neger-Compagnien und 2 Beduinen-Abtheilungen, welche mit Dromedaren beritten sind, fernerhin ein Gensdarmerie-Corps und die Corrections- und Arbeiter-Abtheilungen. Seltsamerweise fehlt ein Train gänzlich und ist die egyptische Armee im Kriege auf Requisition von Transportmaterial angewiesen.

Die irregulären Truppen sind vorwiegend Reiter-Regimenter, gebildet aus den Stämmen der egyptischen Wüste; dieselben stehen unter dem Commando ihrer Häuptlinge, denen vom egyptischen Kriegsministerium der Rang von Regiments-Commandeuren verliehen worden ist. Die irregulären Reiter sollen im Kriege auf 50,000 Mann gebracht werden können; auch sind zwei Regimenter irregulärer Infanterie vorhanden, ca. 5000 Mann stark, die im Sudan rekrutiren. Wir sind übrigens der Ansicht, daß die genannten zum Theil sehr beträchtlichen Zahlen mit Vorsicht aufzunehmen sind, und dürften auch hierbei bei den Lesern auf keinen Widerspruch stoßen.

Die allgemeine Wehrpflicht ist in Egypten Gesetz, jedoch ist der Loskauf gestattet, indem durch Zählung einer ziemlich hoch normirten jährlichen Steuer für sämmtliche Mitglieder einer Familie die Befreiung vom Militärdienst erkauft werden kann. Auf Grund alter Privilegien sind die Bewohner von Alexandria und Kairo gänzlich vom Militärdienste befreit.

Die gesetzliche Dienstzeit währt in Egypten 12 Jahre und zwar 5 Jahre bei der Truppe und 7 Jahre in der Reserve. Häufig jedoch werden die Mannschaften bereits nach dreijähriger Dienstzeit bei der Fahne in die Reserve versetzt; in Folge dieser Maßregel verfügt Egypten über eine sehr ansehnliche Reserve von völlig ausgebildeten, kriegstüchtigen Soldaten. Militärpflichtig ist die junge Mannschaft vom 16. Lebensjahre an, die Aushebung wird durch die Civilbehörden vorgenommen; diese liefern die von dem Kriegsministerium einer jeden Provinz auferlegte Anzahl von Rekruten an die Truppentheile ab.

Die Ausrüstung und Bewaffnung der Truppen sollen sehr gut sein; für den Dienst im Lande selbst ist die Uniform allerdings mit Rücksicht auf das heiße Klima nur aus Leinwand gefertigt; es sind aber die sogenannten Parade-Uniformen nach französischem Schnitt aus Tuch vorhanden, welche den augenblicklich in der Türkei kämpfenden Truppen bereits seit einiger Zeit nachgesandt sind. Auch Mäntel, welche bisher im egyptischen Heere unbekannt waren, werden angefertigt und sind für den bevorstehenden Winterfeldzug verausgabt worden.

Die Infanterie der regulären Armee ist mit dem Remington-Gewehr bewaffnet, die Cavallerie mit Säbel, Lanze und Karabiner. Bei der Artillerie ist durchgängig das Krupp'sche Gußstahlgeschütz nach dem Hinterladungssystem eingeführt.

Die Mannschaft ist verhältnißmäßig gut bezahlt und verpflegt, originell ist, daß die Offiziere bis zum Hauptmann hinauf die Mannschaftsration beziehen und zwar der Hauptmann drei, die Lieutenants zwei Rationen; dieselben können jedoch nach einem bestimmten Satze in Geld bezogen werden. Die Beförderung im Offiziercorps bis einschließlich zum Obersten geschieht durch Wahl; zu diesem Zwecke besteht in jedem Regiment ein aus allen Chargen zusammengesetztes Comité, dessen Vorschläge durch das Kriegsministerium dem Khedive unterbreitet werden, der die Ernennung alsdann vollzieht. Bemerkenswerth ist noch, daß das französische Reglement, welches, da man sich überhaupt die französische Armee in Egypten in allen Richtungen zum Vorbilde genommen hatte, für die ganze egyptische Armee eingeführt war, bei der Infanterie jedoch bereits durch das preußische ersetzt worden ist. Eine Eintheilung der Armee in größere Verbände als das Regiment ist erst in neuerer Zeit in Angriff genommen worden, und sind bisher zwei Divisionen von je zwei Brigaden gebildet worden; die noch nicht eingetheilten Truppentheile unterstehen direct dem Kriegsministerium.

Egypten besitzt eine gute militärische Bildungs-Anstalt: die Militär Akademie zu Cairo, deren Erhaltung dem Staate jährlich annähernd eine Million Francs kostet. Die militärischen Lehrer an derselben sind meist Amerikaner, auch einige wenige Franzosen sind darunter. Die Anstalt zerfällt in 5 Abtheilungen: die Generalstabsschule, die Artillerie- und Ingenieurschule, die Infanterieschule, die Cavallerieschule und die Schule für militärische Verwaltung und Rechnungswesen. Aus dem Vorstehenden dürfte ersichtlich sein, wie die Hülfstruppen, welche die egyptische Regierung bis jetzt den Türken gestellt hat, wohl auf eine gewisse Ebenbürtigkeit mit den Truppen der türkischen Armee Anspruch machen dürfen und überhaupt zu militärisch angemessen organisirten und geschulten Truppen zu rechnen sind.

Der Führer des egyptischen Hülfscorps in Bulgarien, Prinz Hassan, der zweitälteste Sohn des Khedive, hat seine militärische Ausbildung im preußischen Heere und zwar in Berlin beim 2ten Garde-Dragoner-Regiment genossen, hat ferner den dritten Cötus der preußischen Kriegs-Academie besucht und während der Dauer desselben eine Generalstabsreise unter Oberst Keßler, einem renommirten Generalstabs-Offizier, mitgemacht. Er soll nicht ohne Begabung, jedoch etwas indifferent sein,

jedenfalls berechtigt jedoch diese militärische Vergangenheit zu der Annahme, daß derselbe einen gewissen taktisch-strategischen Schliff erhalten hat, der ihn befähigen dürfte, gestützt auf einen tüchtigen Stabschef, der Führung einer Division vorzustehen.

B.

Der Kriegsschauplatz.

Wochenübersicht bis zum 13. Januar.

Bulgarien. Den Türken fallen die Waffen so zu sagen aus den Händen.

Nach kurzen und unbedeutenden Gefechten des rechten Flügels Gurko's am 2. Januar an den Isker- und Malinskerbrücken bei Komaritza und Dolnii-Bugarow räumten die Türken das wichtige Sophia, — Sophia, von wo aus im Jahre 1829 Ali Pascha von Janina mit seinen 40,000 Arnauten noch alle Combinationen der Russen zu vernichten drohte, als Diebitsch schon in Adrianopel eingezogen war — und die Russen, welche in den Gefechten vom 2. Januar 24 Mann!! verloren hatten, rückten am 3. Januar ohne allen Widerstand in Sophia ein. Dahin gelangte am 6. Januar auch Beli Markowitsch mit dem serbischen Reservecorps.

Am 11. Januar ergab sich Nisch mit einer Besatzung von 8000 Mann dem serbischen Morawacorps unter Leschianin; nachdem dieser sich am 9. der umgebenden Höhen bemächtigt hatte; auch Widdin ward von Rumänen und Serben nun in nächster Nähe bedroht.

Einem serbischen Detachement, welches von Kurschumlie gegen Prischtina und das Amselfeld marschirte, soll der türkische Landsturm eine, jedenfalls unbedeutende und ohne Einfluß auf die allgemeine Lage bleibende Niederlage beigebracht haben.

Gurko's linker Flügel, welcher nach dem Balkanübergang am Babakonak Schakir Pascha über Mirkowo gegen Slatitza verfolgte, machte dabei Baker Pascha zum Gefangenen.

Im Centralbalkan besetzten auf der Straße nach dem eisernen Thor die Russen am 6. Januar definitiv Achmetli. Eine Abtheilung ging dann über den Twarditzapaß und das Tundschathal aufwärts in die rechte Flanke der bei Kasanlik stehenden türkischen Schipkaarmee unter Nessel Pascha, welche etwa 15,000 Mann in 41 Bataillonen zählte. Gleichzeitig drang Skobelew vom Trojanpaß in Nessels linke Flanke vor und in Front auf Schipka vorwärts ging Radetzki. So wurde am 9. Januar Nessels ganze Truppenmacht angegriffen und nach tapferem Widerstande gefangen gemacht. Die Russen trieben südlich des Balkan ihre Vortruppen gegen Samakow, Ichtiman, Paniurischte, Kalifer und Jeni-Sagra vor.

Bei der Armee des Großfürsten Thronfolgers sind immer nur kleine Gefechte, Scharmützel, an den Ufern des Solenik-Lom und in der Richtung gegen Eski-Dschuma und Osman-Bazar zu verzeichnen.

Das Eis kam bei hartem Frost auf der Donau zum Stehen, so daß nun vorläufig eine gute Verbindung zwischen Rumänien und Bulgarien besteht, welche unter den obwaltenden Umständen den Türken nichts nützt und lediglich den Russen nützlich ist.

Die Citadelle von Antivari ergab sich am 10. Januar auf Gnade und Ungnade den Montenegrinern.

Aus Armenien ist nur zu erwähnen, daß Mukhtar im Obercommando wirklich durch den Kurden Ismail Haki ersetzt und die Verbindung zwischen Erzerum und Trapezunt von den Russen ernstlich unterbrochen ist. Die Pforte sendete neue Truppen nach Trapezunt, um hier wenigstens festen Fuß in Kleinasien zu behalten. Dagegen wieder formirten die Russen aus den Sandschaks Kars und Tschildir ein „Verwaltungsgebiet Kars", welches sie wohl schwerlich wieder von sich geben werden.

Nachdem Onkel Beaconsfield eine Zeit lang nicht übel mit seinem Papiermesser gerasselt hatte, steckte er dasselbe vorläufig wieder in die Scheide. Der alte Gortschakoff hatte sich durch das Gerassel nicht scheu machen lassen, sondern dem Lord Augustus Loftus rund heraus erklärt, daß Rußland keine Mediation annehmen könne, daß es, wenn England der Pforte Muth mache, gerade erst recht gezwungen sein könne, nach Constantinopel zu marschiren, was gerade ja England so wenig wünsche.

Darauf rieth Lord Derby den Türken directe Waffenstillstandsunterhandlungen mit den russischen Hauptquartieren anzuknüpfen; und die Türken befolgten diesen Rath mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Die türkischen Commandanten hatten zum großen Theil schon am 9. Januar den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, während den russischen davon noch nichts bekannt, ja mit den Russen noch nicht die geringsten Präliminarien abgemacht waren.

Es heißt Ismail Haki solle wegen des Waffenstillstands mit dem Großfürsten Michael für Asien verhandeln, und zu dem Großfürsten Nicolaus, welcher seit dem 8 Januar sein Hauptquartier von Bogot nach Lowatz verlegt hat, solle sich zu gleichem Zweck Mehemed Ali, der überall verdrängte, begeben. Wenn der biedere Knabe dies wirklich thut, so ist er ohne Zweifel Karlchen Miesnick. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Waffenstillstand, wenn er zu Stande kommt, ein für die Türkei sehr schlechter werden muß. Die Schuld daran wird dann auf den Halbtürken abgeladen werden. Und wenn der Waffenstillstand nicht zu Stande kommt, so wird wieder die Schuld daran auf den Halbtürken fallen.

Der Großwesir Edhem Pascha ist so klug gewesen, seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, er hat abgedankt und ist durch den bisherigen Minister des Innern Hamdi Pascha ersetzt worden.

Die geistreiche Idee der Pforte, gerade im scheußlichsten Moment, Ende December, die Nicht-Muselmanen, ihre Unterthanen zum Militärdienst in der Bürgergarde heranziehen zu wollen, hatte das leicht vorauszusehende Schicksal, daß sich jetzt die ottomanische Rajah keck dagegen wehrte. So blieb